

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: H. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.
Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk.
vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht
kostet das Blatt 50 Pf. mehr.
Anzeigen: die Beizelle ober deren Raum im Morgenblatt
15 Pf., im Abendblatt und Restanten 30 Pf.

Die Präsidentenwahl in Frankreich.

Die Ansprache, welche nach der Erwählung Casimir Periers der Senats-Präsident Challemeil Lacour an ihn richtete, lautete wie folgt:
„Herr Präsident der Republik! Die Wahl, die Sie zum Präsidenten der Republik erhebt, gereicht dem Königtum zur Ehre und macht mich stolz darauf, daß ich ihn leiten dürfte. Dies ist ein höchst wichtiges Ereignis. Das republikanische Frankreich, alle diejenigen, welche ein Patriotenherz in der Brust tragen, werden ihm einmütig zugestimmen. Frankreich ist berechtigt, darin die Verheißung einer langen Zukunft voll Sicherheit, Wohlfahrt und Ehre zu erblicken. Gestatten Sie mir, Ihnen dazu aus Herzensgrund Glück zu wünschen und den Ausdruck der Genugthuung, die ich als Bürger empfinde, hinzuzufügen. Diese Genugthuung ist tief. Sie ist groß, denn sie kommt — das will alles sagen — der Freude des Freundes gleich.“

Casimir Perier erwiderte mit bebender Stimme:

„Ich kann meiner Bewegung nicht Meister werden. Die Nationalversammlung verleiht mir die höchste Ehre, deren ein Bürger theilhaftig werden kann. Sie legt mir die schwerste moralische Verantwortung auf, die ein Mann tragen kann. Ich werde meinem Lande die ganze Energie und den ganzen Patriotismus geben, die ich besitze; ich werde der Republik die ganze Gluth der Ueberzeugungen geben, welche in einem Wandel unterworfen waren; ich werde der Demokratie meine ganze Hingebung, mein ganzes Herz schenken. Gleich dem, welcher nicht mehr ist, und den wir ehrfurchtsvoll trauern, werde ich meine Pflicht, meine ganze Pflicht zu thun bekräftigen.“

Die Rückfahrt nach Paris trat Herr Casimir Perier um 6 Uhr an. Die Menge harrete seiner auf dem Bahnhofe Saint-Lazare, wo auch eine Schwadron Dragoner, die ihm als Eskorte dienen sollte, aufgestellt war. Erst als diese aufbrach, erfuhr man, daß der neue Präsident es vorgezogen hatte, ähnlich wie einst sein Vorgänger, den Weg zu Wagen zurückzulegen. Die Eskorte war nach Caen beordert worden, bis wohin die Versäiler Truppen dem Staatsoberhaupt und den Ministern das Geleit gegeben hatten. Jetzt eilten die Knechtchen nach dem Champs Elysees und dem Quai d'Orsay, weil man wußte, daß die Präsidentenwahl seit dem Tode Carnots nach dem Auswärtigen Amte verlegt worden war. Auf der Place de la Concorde wurde der neue Präsident mit lauten Hochrufen begrüßt, und diese mehrten sich, als er bei den Klängen der Marseillaise, während die Truppen das Gewehr präsentierten und die Fahne sich vor ihm senkte, vor dem Ministerium des Aeußeren vorfuhr. Dort hielt er sich nur kurz auf, er begab sich zuerst nach dem Palais Bourbon, wo seine Familie seiner harrete, und dann nach dem Elysee zu Frau Carnot, bei der er über eine Viertelstunde verweilte. Ehe der Präsident den Palast, der fortan sein Wohnsitz sein wird, besuchte, erfuhr man, daß sein Vorgänger ausgefahren ist und Zöglinge der polytechnischen Schule und der Offizierschule von Saint-Cyr mit barmherzigen Schwefeln Todtenwache halten.

Der neue Präsident der Republik hat die Demission angenommen, welche der Premier-Minister Charles Dupuy ihm gestern für das Kabinett einreichte. Dies erklärt sich durch die Intrigen, welche Herr Dupuy in der Kammer gegen seinen Konkurrenten Spinasse ließ, und durch die offenkundigen, in allerlei Noten und Mittheilungen zu Tage tretenden Bemühungen, die Presse für sich zu gewinnen. Da wurde u. A. erzählt, wie liebenswürdig Herr Dupuy den Kabinets-Präsidenten in seiner Amtswohnung aufgesucht hatte, und wie schroff dieser sich vor ihm verhalten ließ. Ferner waren die Herrn Dupuy günstigen Organ des Volkes seines Freimuths voll und tadeltlos dagegen die Zurückhaltung Periers, unbeschadet anderer Ränke, die in den Kabinetts-Spielen. Unter solchen Umständen wäre ein Zusammenwirken allerdings unerwünscht gewesen und ist es als eine Erklärung der Lage zu begreifen, daß Herr Casimir Perier es nicht für notwendig erachtet, sich an die Ueberlieferung zu halten und mit den bisherigen Ministern weiter zu regieren. Es heißt, der Präsident habe sich schon mit Bureauau darüber geeinigt, daß dieser nach dem Begräbniß Carnots die Bildung eines Kabinetts übernehme, dem auch Spuller (Unterrichtsminister im Kabinett Casimir Perier) wieder angehören würde, doch wird erst das Weitere abzuwarten sein.

Paris, 29. Juni. Die radikalen, sozialistischen und selbst gemäßigten republikanischen Blätter, wie das „19. Siècle“, treiben eine förmliche Hege gegen Casimir Perier und fordern die Arbeiter zum Aufstand gegen den neuen Präsidenten auf. Zunächst wird hervorgehoben, daß unter den 451 Stimmen, womit Perier gewählt wurde, sich 150 monarchistische Stimmen befinden, so daß von 730 Republikanern nur 300 für ihn stimmten. Weiter verbreiten die radikalen Zeitungen die offenbar erfundene Nachricht, der Graf von Paris habe Perier zur Wahl beglückwünscht und die Hoffnung ausgedrückt, der neue Präsident werde der orleanistischen Gesinnung seiner Familie eingedenk sein. „Republique“, „L'Intransigeant“, „L'Antenne“ nennen Perier einen würdevollen Bankier und stillen Köhlerbaron.

Die Beisetzung Carnot's.

Wie dem „D. Z.“ aus Paris gemeldet wird, befristet sich gestern Morgen um 10 Uhr die Menge an dem Sarge Carnot's vorbei. Fünf Stunden vor Öffnung der Thore des Elyseepalastes warteten schon Tausende, die von Polizisten zu einem langen Zuge geordnet wurden, auf der Straße. Man tritt in den Garten des Elysee ein, wo man zwischen einem Spalier von Miniaturgärtchen mit aufgezogenen Bajonetten zu den im Erdgeschoß belegenen Sälen gelangt. Im ersten Saal befinden sich Offiziere aller Waffengattungen, die sich allmählich bei der Ehrenwache abblenden. Im zweiten Saal steht der Sarg, im dritten sind wahrhafte Berge von Blumen und Kränzen aufgeschichtet. Durch den Garten gelangt man zu einem andern Thore hinaus ins Freie. Man darf nur einen Augenblick in der Trauerkapelle verweilen. Auf diese Weise befristet stündlich zehntausend Menschen an dem Sarge vorbei. Trotzdem werden Tausende nicht Eintritt erlangen können. Unter der Menge überwiegt der Kleinbürgerstand.

Unter der Menge überwiegt der Kleinbürgerstand.

Der Weg, den der Leichenzug am Sonntag nehmen wird, hängt an, Trauergeband anzulegen. In Notre-Dame und im Pantheon wird eifrig gearbeitet, um die Dekorationen fertig zu stellen. In allen Häusern der Straßen, durch die der Zug ziehen soll, wird ein schwingender Handel mit Fensterplätzen getrieben. Zweifelhafte Hotelzimmer kosten 1000 Francs, ein Balkon für sechs Personen 1500 Francs, Einzelplätze auf den Tribünen 50 Francs. Diese Preise werden ohne Warten bezahlt. Der Werth der bereits bestellten Blumen und Kränzen übersteigt 2 Millionen Francs. Weitere Bestellungen werden abgelehnt, da die Blumenvorräthe schon heute erschöpft sind. Auf den Boulevards bewundern Tausende die von den großen Blumenbindereien aufgestellten, mehrere Meter im Durchmesser messenden Kränze. Der „Temps“ schlägt vor, Leute, die keine Blumen mehr erhalten können, sollten ihr Geld wohlthätigen Stiftungen zuwenden.

Die Reihenfolge des Leichenzuges wurde wie folgt festgelegt: Eine Eskadron Municipalgarde eröffnet den Zug, dann folgen der General-Gouverneur, Truppen, Wagen mit Kränzen, Militärkapelle, die Polytechnische Schule, der von Casimir Perier gestiftete Kranz, der Leichenzug mit der Ehrenwache, die Dienerschaft, der Zeremonienmeister mit der Familie Carnot's, der Präsident der Republik, die Präsidenten des Senats und der Kammer, die Vizepräsidenten, Kardinal und Bischöfe, die außerordentlichen Gesandten und das diplomatische Korps, der Senat und die Kammer, persönliche Freunde des Verstorbenen, Generale und Admirale, dann sämtliche staatlichen Korporationen.

Der Antrag zum Elysee war im Laufe des Nachmittags ein beiderseitiger, daß Kavallerie requirirt werden mußte und Infanterien mit horizontal gehaltenem Gewehr Spalier bilden mußten.

Auf morgen sind der Senat und die Kammer einberufen, um die nötigen Beschlässe für das Begräbniß Carnot's zu fassen. Es hieß, die Beisetzung im Pantheon sei vielleicht jetzt nicht möglich, weil das Gebäude beynahe starker Reparaturen von Gerüsten umfassen ist. Allein die Architekten haben sich bereits darüber geeinigt, wie der Sarg und sein Geleit eingelassen werden können. Man wird das Gerüst nicht beseitigen, wohl aber es ganz mit schwarzen Draperien verhüllen und eine weite Öffnung über den Stufen, die zur Mittelthür heranzuführen, herstellen.

Die Ausdehnung der Unfallversicherungspflicht auf das gesammte Handwerk und Handelsgewerbe.

Unter dem Alles beherrschenden Eindruck der französischen Ereignisse hat der in der vorigen Woche bekannt gegebene Gesetzentwurf wegen Erweiterung der Unfallversicherung noch wenig Beachtung gefunden. Und doch bedeutet er eine sozialpolitische Maßregel von ungewöhnlicher Tragweite, nämlich in der Hauptsache die Ausdehnung der Unfallversicherungspflicht auf das gesammte Handwerk und das gesammte Handelsgewerbe. Die „Nat. Korresp.“ bemerkt dazu: Der Bundesrath soll allerdings, wie das auch schon in dem Unfallversicherungsgesetz von 1884 der Fall ist, die Befugniß haben, für Betriebe, welche mit besonderer Unfallgefahr für die darin beschäftigten Personen nicht verknüpft sind, die Versicherungspflicht auszusprechen; aber eine große praktische Bedeutung kann diese Befugniß kaum gewinnen. Denn da in Wirklichkeit eine „besondere“ Unfallgefahr bei den meisten Betrieben sowohl des Handwerks als des Handelsgewerbes überhaupt nicht anzuerkennen ist, eine Ausdehnung auf dieser Betriebe von der Versicherungspflicht aber nicht in der Absicht des Entwurfs liegen kann, so wird der Bundesrath von einer ausgiebigen Anwendung der Ausnahmefähigkeit um so mehr Umgang nehmen müssen, als sich die Versicherung nicht nur auf die Unfälle beim Betriebe, sondern, wie nach der gleichzeitig bekannt gegebenen Novelle zu den bestehenden Gesetzen in Zukunft für die gesammte Unfallversicherung, auch auf die Unfälle bei häuslichen und anderen Diensten erstrecken soll, zu keinen versicherten Personen neben der Beschäftigung im Betriebe von ihren Arbeitgebern oder von deren Beauftragten herangezogen werden.

Es handelt sich also in der That um die Erfassung des Kleinwerkes und des Handels im Allgemeinen durch die Unfallversicherung. Wir erinnern uns nicht, sei es aus dem Parlament, sei es aus der Mitte der beteiligten Gewerkschaften, ein besonders lebhaftes Verlangen nach einer Ausdehnung der gesetzlichen Unfallversicherung in diesem Umfang vernommen zu haben. Allerdings ist nicht zu bezweifeln, daß es von der Unfallversicherungsergänzung bisher nicht betroffene Betriebszweige giebt, welche sich der Versicherung der in ihnen beschäftigten Personen besser stellen würden, als bei der allgemeinen zivilrechtlichen Haftbarkeit. Für die große Mehrheit der Betriebe aber würde die Zwangsversicherung eine Belastung bedeuten, die nur in äußerst seltenen Fällen von den in Folge zivilrechtlicher Anspruchsnahme zu gewährenden Leistungen überbieten würde. Es ist deshalb zu befürchten, daß die Arbeitgeber des Kleinwerkes und Handels in ihrer ganz überwiegenden Mehrheit sich ablehnend zu der Neuerung stellen werden.

Der Entwurf ist allerdings befreit gewesen, durch Einführung eines Systems von bezirksweise abgegrenzten Unfallversicherungsgesellschaften die Kosten für diese neue Unfallversicherung so niedrig wie möglich zu halten; auch sollen Gemeinden und weitere Kommunalverbände durch statutarische Bestimmungen die Kosten auf sich übernehmen können. Trotz alledem wäre eine nicht unerhebliche Belastung der Gewerbetreibenden in den fraglichen Kategorien vorherzusehen.

Auf der anderen Seite ist kaum anzunehmen, daß bei der geringen Zahl von Unfällen mit mehr als dreizehnjähriger Erwerbsunfähigkeit in diesen Gewerkschaften die Arbeiter auf eine solche Versicherung einen großen Werth legen werden. Man wird sich daher sehr zu überlegen haben, ob man mit einem Vorgehen in dem vom Entwurf beabsichtigten Umfang keine Verunreinigung in weitestgehender Weise herbeiführen soll, nach-

dem sie sich mit der Invaliditäts- und Unfallversicherung noch kaum versöhnt haben.

Deutschland.

Berlin, 30. Juni. Das offizielle Parteiorgan der deutschen Sozialdemokratie, das Wochenblatt „Der Sozialdemokrat“, herausgegeben von dem Reichstagsabgeordneten Schippel, schreibt über die Ermordung Carnots:

„Es wäre charakterlose Feigheit nach oben, wollten wir nach der Art der bürgerlichen Presse in billige Entrüstung über den „Mordbuben“ ausbrechen, und den Politiker, der in blindem Eifer auf eigene Faust an der heutigen Gesellschaft mit dem Eisen herumkurirt, einfach als einen verächtlichen moralischen Auswurf und nicht als ein bedauerndes Opfer elementarer Verhältnisse behandeln. Es wäre Heuchelei, wollten wir auch hier nur die Hand der Polizei und ihrer agents provocateurs erkennen. (1) Aber es wäre gewissenlose Verblendung und Feigheit nach unten, wollten wir nicht einsehen und es offen heraus sagen, daß alle diese „Thaten“ — über deren Motive man denken mag wie man will — sich in ihrer Wirkung gegen die Arbeiterklasse wenden, schlimmer wie die schlimmsten Aufschläge, die je die Feinde der Arbeiter erkannten.“

Dazu ist kein Kommentar erforderlich.

Potsdam, 29. Juni. Der Brandenburgische Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung hat aus Anlaß seiner fünfzigjährigen Jubelfeier außerordentliche Zugelagen im Gesamtbetrage von 24 000 Mark vertheilt. Davon sind den Gemeinden Kehlitz in Westpreußen, Kröben in Posen, Karthaus bei Trier größere Gaben von je 6000 Mark zugewendet worden. Demnächst erhielten die Gemeinden Heinrichsdorf in Westpreußen, Jeszowo-Taschnarische in Westpreußen, Lipowitz in Ostpreußen je 1000 Mark. Die österrheinischen Gemeinden Trautmannsdorf in Böhmen und Neustadt in Währen sind mit je 500 Mark bedacht worden, endlich hat die von schwerem Brandunglück heimgesuchte Gemeinde Neu-Sandez in Galizien 2000 Mark erhalten. Für die alljährlich bei der Jahresversammlung zu stiftende größere Preisgabe, diesmal im Betrage von nahe 3400 Mark, wurde aus drei vorgeschlagenen Gemeinden die Gemeinde Sacken in Oberschlesien gewählt.

Hadersleben, 27. Juni. Der Kaiser hat vor einiger Zeit aus seinem Dispositionsfonds für die Ausrichtung der hiesigen Marienkirche 170 000 Mark zur Verfügung gestellt. Die Summe soll in der Weise verwandt werden, daß zur inneren Ausstattung 48 000 Mark, wovon für die drei großen Fenster allein 12 000 Mark dienen sollen, genommen werden. Die übrigen 122 000 Mark, zu denen die Mariengemeinde noch einen Zuschuß von 15 000 Mark liefert, dienen einem Thurmbau.

Hamburg, 27. Juni. Die Hauptstaatskasse legt heute die Schlußabrechnung für 1892 vor. Darnach stellten sich die Ausgaben auf 68 520 784 Mark und die Einnahmen auf 62 314 706 Mark, so daß ein Ueberschuß von 6 206 078 Mark ergibt. Es ist dies das höchste Defizit, welches Hamburg bisher in seinem Staatshaushalt zu verzeichnen hatte. Das Cholerajahr 1892 hat bekanntlich mehrere Millionen erfordert.

Frankreich.

Die Familie Casimir Periers, des neuen Präsidenten der französischen Republik, stammt aus der Dauphiné. Der erste bekannte Vorfahr hatte im achtzehnten Jahrhundert eine Leinwand-Manufaktur bei Boiron. Im Jahre 1775 erwarb Claude Perier das Schloss von Billie, wo 1788 die Vertreter der Dauphiné Revolutionen saßen, die als Vorbild zur französischen Revolution betrachtet werden können. Claude Perier hatte 3 Söhne und acht Töchter, die mit Ausnahme eines einzigen sämtlich dem Parlamente angehörten. Der bedeutendste war der dritte Sohn, Casimir, der berühmte Minister Ludwig Philipp's. Auf dem Pere-Lachaise steht sein Denkmal mit der Inschrift: „Dem großen Bürger.“ Seine Nachkommen erhielten die Erlaubniß, seinen Taufnamen zu einem Theile des Familiennamens zu machen. Casimir Perier führt ein glückliches Familienleben. Er ist mit einer seiner Kousinen verheiratet, hat zwei Kinder, einen Sohn, der das Gymnasium besucht, und eine vierzehnjährige Tochter, die sich eben zur Ausbildung aufschickte, als die Nachricht von der Wahl ihres Vaters eintraf. Die kleine empfing die ersten Glückwünsche mit stichtlicher Genugthuung. Casimir Periers Vermögen wird auf vierzig Millionen geschätzt. Eine seiner Verwandten hat einen Damen-Modellbau. Wenn man die Rue de la Paix hinuntergeht, sieht man kurz bevor man zur Place Vendôme kommt im zweiten Stock eines Hauses die riesige Zimmertafel mit Goldbeschlagen: „Maison de Madame Casimir Perier.“ Der Hauptstock von Casimir Periers Vermögen sind aber waren jene Kohlenbergwerks-Aktien von Anzin, die ihm von den Sozialisten so heftig vorgeworfen werden. Er ist Vetter des Abenimiers Herzog von Anjouville-Pasquier. Sein Bruder Pierre, der in Chile starb, war ursprünglich Militär-Intendant und Ordre-Offizier des Gouvernements von Paris. Er war vom Spielteufel befallen, brachte sein ganzes Vermögen durch, und Casimir Perier mußte für ihn wiederholt Schulden zahlen. Endlich bewirkte Casimir Perier, daß sein Bruder als Militär-Attache nach Chile versetzt wurde. Dort langweilte er sich, und als seine Rückkehrung verweigert wurde, erschoß er sich.

Paris, 29. Juni. Die Untersuchung gegen Caserio wird bereit schnell geführt, daß der Untersuchungsrichter die Akten demnächst der Anklagebehörde wird zugehen lassen können. Caserio hat seinen Augenblick auch nur die mindeste Neugier an dem Tag gelegt. Er spricht von seinem Verbrechen ohne Prahlerei, ohne Bewegung, vielmehr mit erschreckender Ruhe wie von der einfachsten Sache der Welt. Er liegt fast die ganze Zeit auf seinem Bett, schläft oder stellt sich schlafend, flücht nicht, raucht nicht, spielt und spricht nicht. Nachts werden ihm die Arme gefesselt, um einen etwaigen Selbstmordversuch zu vereiteln. Befragt, antwortet er mit geknicktem Kopf und mit fast schütterer Stimme. Bericht man von Anarchie, so erwacht er wie aus einem Traum, wirft den Kopf zurück und blickt wild um sich her. Anarchie — er spricht das Wort mit schwärmerischer Entzündung aus — ist für ihn Alles; Vaterland und Familie sind ihm nichts dagegen. Der Gefängnisarzt mußte ihm drei Zähne ausziehen, die ihm bei seiner Verhaftung zerbrochen worden waren. Sein Gesicht ist noch aber und über mit Flecken

bedeckt, und die Augen sind verquollen. Trotzdem hat man ihn gestern photographirt und gemessen, was er ruhig gelassen ließ. Caserio hat gestanden, schon vor Jahresfrist nach Lyon gekommen zu sein, seine Angaben konnten jedoch bisher noch nicht auf ihre Richtigkeit kontrollirt werden. — In Lyon erhängte sich der italienische Schuhmacher Concorbano, angeblich, weil er Caserio vor Begehung der That bei sich beherbergt haben soll. Gerüchte über angebliche Mitschuldige zirkuliren in großer Menge, beruhen meist aber auf Erfindungen phantastischer Reporter.

Paris, 29. Juni. Der Mörder Caserio hatte ein neues Verhör zu bestehen. Er versicherte nochmals, die That allein ausgeübt und vollzogen zu haben; trotzdem ist die Polizei überzeugt, daß der Mörder im Auftrage der anarchistischen Gruppe handelte. Der Prozeß kommt im Juli vor das Schwurgericht.

Marseille, 29. Juni. Es steht nunmehr fest, daß eine Verschwörung zum Zweck der Ermordung Carnots bestanden hat. Die Polizei ist den Mitherrschern Caserio's auf der Spur. Die letzte Versammlung der Verschwörer fand in Geste statt; in derselben wurde Caserio durch das Loos zur Ausführung des Verbrechens bestimmt. Die Verhaftung der Mitschuldigen steht nahe bevor.

Italien.

Rom, 29. Juni. In Turin erneuten sich heute die antifranchesischen Kundgebungen. Fortwährend durchzogen Volksaufmärsche die Straßen. Verschiedenen Gefährten wurden die französischen Firmenbüros herabgerissen, dem französischen Hotel „Boulogne“ alle Fenster eingeworfen. Bei dem französischen Konsulat stieß die Menge auf Militär, das mit aufgepflanztem Bajonnet vorging. Bei dem Zusammenstoß wurde ein Lieutenant durch einen Steinwurf am Kopf verwundet, einige vierzig Demonstranten wurden verhaftet. Die in Turin beschäftigten französischen Metallarbeiter verlassen vorsichtshalber Turin.

Großbritannien und Irland.

London, 29. Juni. Derhams. Von Seiten der Regierung wurde erklärt, daß die Einstellung der Silberprägung in den Münzstätten Ostindiens den indischen Handel nicht beeinträchtigt hat. Die Statistik beweist, daß alle Zweige des Handels mit Indien von dieser Maßregel Nutzen gehabt haben, doch könne ohne weitere Erfahrung nicht gesagt werden, welches ihre Wirkung auf die Dauer sein werde. Die Regierung sei entschlossen, die Münzen nicht wieder zu öffnen, sondern den weiteren Erfolg der Maßregel vom vorigen Jahre abzuwarten, wozu die bisherigen Vornahmen vollstän-

London, 29. Juni. Am Unterhaus theilte Buxton mit, der britische Kommissar noch habe an die Regierung telegraphirt, daß die Regierung von Transvaal einwilligte, britische Unterthanen nicht mehr zum Soldatendienst zu zwingen, so wie eine Konvention abzuschließen, wodurch an England die Weisheitsgünstigkeit der Militärpflichtigen gewährt und die Swaziland-Konvention um sechs Monate verlängert wird. Ferner theilte Buxton mit, daß die Pest in Hongkong im Abnehmen sei.

Rußland.

Man schreibt der „Politischen Korresp.“ aus Petersburg, 26. Juni:
„Vor einiger Zeit hat nach längerer Unterbrechung wieder eine Sitzung des sibirischen Bahnbau-Komitees stattgefunden, in welcher über die Frage der Heranziehung von Sträflingen und Deportirten zu den Bahnbauten verhandelt wurde. Der beizügliche Antrag ging vom Justizminister und dem Chef der Gefängnisverwaltung aus, welche in der Sitzung zugegen waren. Derselben führten aus, das durch die Heranziehung der in großer Zahl zur Verfügung stehenden Sträflinge der Bahnbau nicht bloß beschleunigt, sondern daß dadurch auch ihnen Unglücklichen die Möglichkeit geboten würde, ihre Kräfte im Dienste des Staates zu verwerten und sich selbst einen Erwerb zu sichern. Andererseits hätte die Bahnbauverwaltung ein reiches Arbeiter-Material zur Verfügung, welches ihr zu jeder Zeit und ohne Rücksichtnahme auf landwirtschaftliche Arbeiten zu Gebote stehen würde. Selbstverständlich müßten den zur Arbeit herangezogenen Deportirten gewisse Erleichterungen zugeteilt werden. Diesbezüglich wurde ein Reglement vorgeschlagen und vom Komitee auch einstimmig angenommen, das im wesentlichen folgende Bestimmungen enthält. Der General-Gouverneur von Irkutsk wird ermächtigt, die Arbeitszeit und die Art der Verwendung, sowie den Betrag der den Sträflingen zu verabschiedenden Löhne zu bestimmen, die Beauftragten der Deportirten zu organisieren und die nötigen Maßnahmen für die Unterbringung und Verpflegung, sowohl der Sträflingsarbeiter, als auch des Aufsichtspersonals zu treffen. Die Löhnung der Sträflinge wird nach Abzug des demselben gesetzlich zukommenden Antheiles zur Bestreitung der materiellen Bedürfnisse der Sträflinge und der Aufsichtsborgane verwendet. Die den Sträflingen aus den Gefängnisbauten zu gewährenden Begünstigungen bestehen darin, daß sie von den Ketten befreit und daß ihnen acht Monate Arbeit als ein Jahr der Strafszeit angerechnet werden. Den zur Aufstellung Deportirten wird die Freiheit, bis zu welcher sie in den Bauernstand eintreten können, bereitwillig, daß jedes Arbeitsjahr für zwei Jahre gerechnet wird. Entsprechend wird auch den Internirten die Zeit verfließen, innerhalb welcher sie sich ihren Aufenthaltsort selbst wählen dürfen. Den zwangswise Verschieden wird ein Arbeitsjahr für zwei Jahre des Exils gerechnet. Was die Zahl der zur Verfügung stehenden Arbeiter anbelangt, wurde mitgeteilt, daß die Gefängnisse der Gouvernements Irkutsk und Semipalatinsk 500 Mann und die Korrekptions-Abteilungen derselben Verwaltungsbezirke 600 Mann abgeben können. An Deportirten, worunter auch die zum Aufenthalt in Sibirien und auf administrativem Wege Verschieden eingeordnet sind, stehen zwölftausend Mann zur Verfügung. — In derselben Sitzung des Bahnbau-Komitees wurde auch über die Frage, betreffend die Errichtung von Kirchen längs der Bahnlinie verhandelt und die hierfür nötigen relativ geringen Summen genehmigt.“

Petersburg, 26. Juni. Die Volksschulen in Rußland hat in der Presse sowohl als in privaten Kreisen stets Anlaß zu vielfachen Klagen gegeben. Dem gegenüber ist es von Interesse, daß das statistische Bureau der Moskauer Gouverne-

Annahme von Inzeraten Kirchplatz 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasensteins & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Elberfeld W. Thienes. Graßwald G. Mies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolf & Co.

ments-Landschaft jetzt eine fortwährende Besserung des Schulwesens in diesem wichtigen und großen Gouvernement feststellt. Die Zahl der Schulen derselben ist in einem Zeitraum von 10 Jahren (1882-1892) um 220 vermehrt worden, und die Zahl der Schüler und Schülerinnen ist auf über 25 000 gestiegen. Dabei macht man aber die auffallende Beobachtung, daß die Knaben in dieser Zahl unverhältnismäßig stark vorwiegen. Letzteres erklärt sich aus der Abneigung der Bauern, die Mädchen überhaupt in die Schule zu schicken. Allmählig beginnt man einzusehen, daß auch ein Landmann in Rußland eine gewisse Bildung nötig hat; er kann zum Gemeindevorsteher, zum Gemeinderichter u. gewöhnt werden; ist er aber völliger Analphabet, so kommt er dann in tausend Verlegenheiten. Anders verhält es sich dagegen mit den Mädchen. Der Bauer hält es für vorthellhafter, wenn seine Töchter schon früh zu dienen beginnen und am Erwerb der Familie sich beteiligen, als wenn sie auf der Schulbank sitzen. Trotz der Besserung wachsen aber auch im Gouvernement Moskau noch immer 65 Prozent aller schulpflichtigen Kinder als vollständige Analphabeten auf. Man kann sich kaum vorstellen, wie es unter solchen Umständen in entfernteren Gouvernements des Ostens beschaffen sein muß.

Türkei.

Ans Konstantinopel wird von einer in ihrer Art seltenen Ausgabe eines Journalisten berichtet. Dr. Großer, der dortige Vertreter der „Königlichen Zeitung“ und Direktor der Agence de Constantinople, eines Telegraphen-Bureaus in der Art des Wolffschen, und zu dem Verbands der großen Bureaus gehörend, ist anlässlich des jüngsten Opfer-Baikams vom Sultan zum Großoffizier des Medschidi-Ordens ernannt worden. Es ist das erste Mal, daß ein in Konstantinopel anfangs Mitglied der Tagespresse in solcher Weise geehrt wird, wo man im Allgemeinen, wie an so manchem anderen Ort, den „Zeitungs-schreiber“ gern in Anspruch nimmt, aber sonst nicht gerade mit Liebenswürdigkeiten überhäuft. In dem vom dem Großvezier überreichten Diplome heißt es in der eigenhändigen Hilderreichen orientalischen Ausdrucksweise: „Als allerhöchste Anerkennung für die Arbeit einer in Gerechtigkeit und Wohlthun für das Gedeihen des Landes getauchten Feder.“

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 30. Juni. Die Reichsbank wird vom 1. Juli d. J. ab für jede Einzahlung zur Wiederanzahlung, falls sie zwischen 12½ bis 1 Uhr oder während der Nachmittagsgeschäftsstunden bis 4 Uhr erfolgt, eine besondere Strafgebühr von 50 Pf. und falls die Einzahlung nach 4 Uhr stattfindet, eine solche von 1 Mark neben der bestimmungsgemäß zu berechnenden Provision erheben.

Für den voraussichtlich starken Personenverkehr bei Beginn der Sommerferien und der Vadezeit werden im Anschluß an die von Berlin kommenden Züge folgende Sonderzüge verkehren:
1. Vorzug 27 von Stettin bis Alt-Damm in der Zeit vom 2. bis 10. und vom 13. bis 15. Juli d. J. täglich. Abfahrt von Stettin 10 Uhr 32 Minuten Vorm. Ankunft in Alt-Damm 10 Uhr 47 Minuten. 2. Zug 27 von Stettin bis Kolberg in der Zeit vom 2. bis 10. und vom 13. bis 15. Juli d. J. täglich. Abfahrt von Stettin 10 Uhr 33 Minuten Vorm. Abfahrt von Stargard 11 Uhr 23 Minuten. Abfahrt von Belgard 1 Uhr 36 Minuten Nachm. Ankunft in Kolberg 2 Uhr 24 Minuten Nachm. 3. Vorzug 133 von Stettin bis Alt-Damm am 6., 7. und 14. Juli d. J. Abfahrt von Stettin 5 Uhr 3 Minuten Nachm. Ankunft in Alt-Damm 5 Uhr 23 Minuten Nachm. 4. Sonderzug von Stettin bis Kolberg am 5., 6., 7. und 14. Juli d. J. Abfahrt von Stettin 5 Uhr 10 Minuten Nachm. Abfahrt von Stargard 6 Uhr 24 Minuten. Ankunft in Belgard 8 Uhr 24 Minuten. Abfahrt 8 Uhr 32 Minuten. Ankunft in Kolberg 9 Uhr 10 Minuten Abends. 5. Sonderzug von Stettin bis Belgard am 6. und 7. Juli d. J. Abfahrt von Stettin 6 Uhr 24 Minuten Abends. Abfahrt von Stargard 7 Uhr 27 Minuten. Ankunft in Belgard 9 Uhr 41 Minuten. Diese Züge — mit Ausnahme des Vorzuges 27 und des Zuges 27 — sowie des Sonderzuges von Stettin-Kolberg am 5. Juli o. J. werden auf allen Stationen halten und Personen in allen 4 Wagenklassen befördern. Vorzug 27 und Zug 27, welche nur Personen in 1. 3. Wagenklasse befördern, halten auf der Strecke Stargard-Stettin nur in Alt-Damm, Zug 27 auf der Strecke Stargard-Belgard nicht auf den Haltestellen und Haltepunkten und Sonderzug von Stettin bis Kolberg am 5. Juli d. J., mit welchem ebenfalls nur Personen in 1.-3. Klasse befördert werden, auf den Haltepunkten nur nach Bedarf.

* Der Kreistag des Randower Kreises hielt heute Mittag hierseits unter Vorsitz des Herrn Landraths v. Mantzschel eine Sitzung ab, in der zunächst Gesandtschaften für die ausgetauschten Mitglieder der Einkommensteuer-Veranlagungskommission vorgenommen wurden. — Für die Kreis-Kommunal- und Kreispartei ist die Anstellung eines neuen Assistenten erforderlich geworden, da die durch Todesfall erledigte Stelle des Rentanten der früheren Kontrollen und letzteren Posten der seitherige Assistent eingenommen hat. Der Kreistag erklärt sich mit der für die Assistentenstelle vorgesehenen Gehaltsveränderung einverstanden, das Anfangsgehalt wird demnach 1500 Mark betragen und in dreijährigen Intervallen um je 150 Mark bis zu 2100 Mark steigen. — Für die Erhebung der Schladenschaufler zwischen Langenberg und Küstentlage auf einer 1773 Meter langen Strecke werden die geforderten 4370 Mark ohne Debatte bewilligt. — Den wichtigsten Gegenstand der Tagesordnung bildete eine den Bau einer Kleinbahn von Stöwen nach Stolzenburger Glasbläse betreffende Vorlage. Die Kosten für dies Bahnbauprojekt sind auf 780 000 Mark veranschlagt, von welcher Summe der Unternehmer, Geh. Kommerzienrath Venz, ein Drittel, also 260 000 Mark in Prioritätsaktien, die Provinz 183 000 Mark übernimmt. Mit einer gleichen Summe wie die Provinz soll sich nach einem vom Kreisassistenten vorgelegten, jedoch in einigen Punkten nachträglich modifizierten Antrage, der Kreis theiligen, und soll derselbe hierfür Stammapital erhalten. Das Kapital wird

